

Richard Weihe

Der Kaufmann von London oder Was wollt ihr?

Spieltyp: Komödie
Bühnenbild: Ein Theater
Spieler: Viele Spieler/innen (27 od. mehr, davon 10w 11m)
Spieldauer: Ca. 120 Minuten
Aufführungsrecht: 12 Bücher zzgl. Gebühr

Nach der Komödie "Der Ritter vom brennenden Stöbel"

E 939

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Es ist nicht Shakespeare, aber wie bei diesem auch so manches Mal, ist dieses Schauspiel ein Stück im Stück: Ein erfolgreicher Geschäftsmann lädt seine Mitarbeiter ins Theater ein. Das eigentliche Spiel handelt von einem reichen Kaufmann, dessen Lehrling Jasper mit seiner Tochter durchbrennt. Sie weigert sich, den vom Vater ausgewählten, älteren Geschäftsfreund zu ehelichen. Das Stück ist neben einer Parodie auf das englische Bürgertum auch einer Ritterparodie, die auf Cervantes "Don Quichote" Bezug nimmt. Der einladende Geschäftsmann, Chef von "Stellar Industries", fühlt sich verspottet und überdies langweilen er, seine Gattin und das Töchterchen sich ein wenig. Also greifen die drei selbst in die Spielhandlung ein. In den Rollen der beliebten Star Wars Helden beginnt nun eine spannende Parallelhandlung - der Kampf zwischen Chief Executive Officer Ralph alias Obi-Wan Kenobi gegen den Ritter vom brennenden Stöbel. Degen oder Laserschwert, das ist hier die Frage!

Vorwort

"Der Kaufmann von London oder Was wollt ihr?" ist eine Bearbeitung der Komödie "Der Ritter vom brennenden Stöbel" von Francis Beaumont (1584-1616) auf der Grundlage meiner Übersetzung. Im Gegensatz zu seinem zwanzig Jahre älteren und ungleich berühmteren Zeitgenossen William Shakespeare war Francis Beaumont ein sogenannter university wit. Nach dem Studium am Pembroke College der Universität Oxford ging er nach London und trat eine Stelle am Gericht an. Doch in der Hauptstadt interessierte er sich bald mehr für das Theater als für Gerichtsverhandlungen. In gut einer Woche brachte der 23-jährige Beaumont sein Stück "The Knight of the Burning Pestle" zu Papier - "begot and borne in eight days", wie es im Vorwort der Druckfassung von 1613 heißt. Der Titel "Der Ritter vom brennenden Stöbel" bezieht sich auf ein Stück im Stück:

Der Kaufmann George hat anlässlich einer Jubiläumsfeier seines Handelsunternehmens für Gewürze seine Familienangehörigen und alle Angestellten zu einer geschlossenen Vorstellung ins Theater eingeladen. Aufgeführt wird das Stück "Der Kaufmann von London", das Beaumont als Parodie auf das Genre der citizen comedy angelegt hat, in der sich das Londoner Bürgertum spiegelt. George findet die Aufführung langweilig und vor allem ärgerlich, weil sein Berufsstand lächerlich gemacht wird. Da er die Privataufführung bezahlt hat, nimmt er sich das Recht heraus, sie laufend zu unterbrechen und zu kritisieren. Vermutlich haben die Besonderheiten des Blackfriars Theater in dem ehemaligen Dominikanerkloster Beaumont dazu verleitet, das Verhalten des Publikums in die Handlung einzubauen. Der Theaterunternehmer James Burbage - Vater von Richard Burbage, dem Star in Shakespeares Schauspieltruppe - hatte das Blackfriars 1596 erworben und in ein öffentliches Theater verwandelt, das im Gegensatz zum Globe Theater überdacht war. Doch das Königshaus erteilte ihm keine Genehmigung, in seinem Theater erwachsene Männer auftreten zu lassen, er erhielt nur eine Spielerlaubnis für Knaben und Jugendliche. Burbage vermietete das Theater an die "Children of the Chapel", eine Gruppe junger Berufsschauspieler. Jungen spielten auch die weiblichen Rollen, denn Mädchen war die Schauspielerei untersagt. Die Gruppe nannte sich später "Children of the Queen's Revels" und wahrscheinlich war sie es, die den "Ritter vom brennenden Stöbel" 1607 erstmals aufführte. Charakteristisch für das Blackfriars Theater ist die fehlende Grenze zwischen Bühne und Zuschauerraum. Ein Teil des Publikums sitzt auf der Bühne. Diese Konstellation nutzt Beaumont, wenn er den Zuschauer George ins Spielgeschehen eingreifen lässt - wie ein Regisseur bei der Probe.

Bald ist dem Kaufmann diese Form der Intervention unzureichend, er will das ganze Stück verändern und seinen Vorstellungen anpassen. So schickt er seinen Geschäftsführer Ralph ("Rave") auf die Bühne, um für Spannung zu sorgen. Ralph improvisiert mit einigen Kollegen der Firma und der Tochter des Chefs ein Stück, in dem er den Helden spielt. Da das Firmenzeichen ein Stöbel ist, mit dem die Gewürze im Mörser zerkleinert werden, und weil sich das Handelsunternehmen auf Pfeffer spezialisiert hat, nennt er sich "Der Ritter vom brennenden Stöbel". Sobald ihn "Der Kaufmann von London" langweilt, stört er die Vorstellung, bis schließlich das inszenierte und das scheinbar improvisierte Spiel ineinander übergehen.

Zudem parodiert Beaumont in seiner Komödie die beim damaligen englischen Publikum beliebten spanischen Rittergeschichten, in denen es die Helden mit Riesen, Zauberern und übermenschlichen Wesen aufnehmen. Die englische Übersetzung von "Palmerin de Oliva" leitete 1588 die literarische Mode ein.

Ralphs Stöbel-Ritter ist ein Angsthasen- und Großmaul, der sich eine Rüstung anlegt, um gegen Monster anzutreten und "Frauen in Not" zu retten; doch seine einzige Waffe ist seine sprichwörtliche große Klappe. Immerhin ist der selbsternannte Ritter recht erfolgreich als Wegweiser für Liebespaare, die sich im Wald verirrt haben.

Das Vorbild für seinen Antihelden fand Beaumont im 1605 veröffentlichten Roman "Don Quijote" von Miguel de Cervantes. Die vermeintlichen "Riesen", gegen die Don Quijote ankämpft, sind Windmühlen, seine Heldentaten sind Inszenierungen der eigenen Fantasiegeschichten. Im Unterschied zu Cervantes sind bei Beaumont die Bezüge zu den parodierten Vorlagen viel enger. Beaumont konnte bei seinem Publikum die Bekanntheit der Texte, auf die sich der "Ritter vom brennenden Stöbel" bezieht, voraussetzen. Inzwischen sind diese Texte vergessen; die Parodie funktioniert nicht mehr. Wenn das Stück wieder als Parodie wirken soll, muss es sich auf Vorlagen beziehen, die heute einen vergleichbaren Bekanntheitsgrad haben wie die spanische Erfolgsliteratur zu Beaumonts Zeiten. Aufgrund dieser Überlegung habe ich nach Nachfolgern der heldenhaften Ritter des 16. Jahrhunderts in der zeitgenössischen Populärkultur gesucht. Die Kosmonauten aus der Kinoserie "Star Wars" scheinen mir die nötigen Kriterien zu erfüllen. Aus dem Gewürzhandel bei Beaumont ist nun ein Unternehmen geworden, das Ausrüstung, Kostüme und Merchandising-Produkte für die "Sternenkriege" herstellt. Das Unternehmen Stellar Industries hat die Aufführung als Firmenevent gekauft; daher nimmt sich der Firmenchef Stephen Donald das Recht heraus, die Vorstellung jederzeit zu unterbrechen, um für mehr Action zu sorgen - und seine Produkte vorteilhaft in Szene zu setzen.

Personen

In "Der Kaufmann von London":

Venturewell, reicher Kaufmann
Luce, seine Tochter
James, sein Butler

Sir Humphrey
Charles Merrythought
Anne Merrythought
Mary und Rose, deren Töchter
Jasper, Charles Merrythoughts Sohn aus erster Ehe
Erster und zweiter Zechkumpan
Erster und zweiter Sargträger
Bote

Publikum:

Steven Donald, Gründer von Stellar Industries
Ivana, seine Frau
Paris, seine Tochter/Prinzessin Leia Organa Solo
Rave Miller, CEO/Jedi-Ritter Obi-Wan Kenobi
Tom und Kevin, mittleres Management/To Be und Not-To Be, Knappen
Bruce Armstrong, Produktionschef
Beschäftigte der Firma Stellar Industries

Theaterpersonal:

George Pooth, Schauspieldirektor
Sharon, Maskenbildnerin/Burgherrin
Jessica, Maskenbildnerin/Gefangene/Oola, eine Diva
Vanessa und Britney,
Kostümbildnerinnen/Gefangene/Shaliqua und Rabé, Diven
Nick und Mark,
Requisitaire/Sargträger/Zechkumpane/Gefangene
Ronnie, Bühnenarbeiter/Butler/Diener
Mitch, Bühnenarbeiter/Bote/Dr. Dope

Prolog

Vorderbühne. Durch den geschlossenen Vorhang tritt Steven Donald als Star Wars-Figur mit zwei Lichtschwertern auf.

Steve:

(zieht den Helm ab)

Wir feiern heute alle Geburtstag. Den Geburtstag unserer Firma!

(PROJEKTION: "Stellar Industries. 30 Jahre!" Logo: Zwei gekreuzte Lichtschwerter im Stil des Meißener Porzellan-Firmenzeichens)

Liebe Leute, Stellar Industries wird heute 30. Erinnern wir uns ...

(PROJEKTION: Nächtlicher Sternenhimmel)

Der Durchbruch gelang uns mit den großen Science Fiction-Produktionen in Hollywood. Als Filmausstatter sicherten wir uns lukrative Verträge mit der Produktionsfirma der Sternenkriege.

(PROJEKTION: 75-Prozent-Tortendiagramm)

Innerhalb weniger Jahre gewannen wir einen Marktanteil von 75% im Bereich Filmausstattung. 75%! Verantwortlich für diesen Erfolg war vor allem ein Produkt.

(PROJEKTION: Lichtschwert)

Das Lichtschwert. Nach dem Welterfolg der Sternenkriege im Kino begann für uns das große Geschäft mit dem Merchandising von Requisiten und Kostümen.

(PROJEKTION: Verschiedene Griffe von Lichtschwertern mit Klingen in verschiedenen Farben)

Lichtschwert ist nicht gleich Lichtschwert. Das kommerzielle Potenzial unserer Modellreihe ist gewaltig. Die Lichtwaffen

zogen andere Erfolge nach sich. Hier nur einige Highlights in unserer Produktpalette.

(PROJEKTION: Helm von Darth Vader)

Helme.

(PROJEKTION: Speeder Bike)

Das Speeder Bike als Baukasten im Maßstab 1:50.

(PROJEKTION: Diverse Fantasy-Pistolen)

Die Blaster-Reihe mit kinderfreundlichen Plasma-Bolzen. Und vor acht Jahren lancierten wir die Clean Pets-Familie.

(PROJEKTION: Hunde- und Katzenroboter)

Die sauberen Haustiere waren in allen Verbrauchersegmenten ein Riesenerfolg. Sie beißen und kratzen nicht und sind serienmäßig mit Navigationssystemen ausgestattet.

(Zwischenapplaus)

(PROJEKTION: Ein weißes Fragezeichen auf schwarzem Grund)

Was kommt als nächstes? Gibt es noch Nischen im hart umkämpften Spielzeugmarkt? Die Lösung ist einfach: statt ausgewachsener Clean Pets ...

(PROJEKTION: Babies von Roboterhunden und -katzen)

... Baby Cyber Dogs und Baby Cyber Cats!

(Zwischenapplaus)

(PROJEKTION: Wieder das 75-Prozent-Tortendiagramm. Diesmal mit einem zusätzlichen Prozent-Anteil in einer anderen Farbe)

Und sie verkaufen sich! 10.000 Einheiten seit der Markteinführung im Herbst! Das ist eine unglaubliche Erfolgsgeschichte. Unsere Erfolgsgeschichte, denn Stellar Industries: das sind wir alle! Zur Feier des Firmenjubiläums habe ich mir etwas Besonderes ausgedacht. Wir blicken ausnahmsweise nicht in die Zukunft, sondern in die Vergangenheit. Deshalb habe ich euch ins Theater eingeladen, dem Dinosaurier des Showbusiness. Hier spielt man heute Abend exklusiv für uns ein Meisterwerk der Alten Kultur - von Shakespeare! Das Stück heißt "Der Kaufmann von Venedig". Es ist sozusagen ein frühes Business-Stück, eine Manager-Komödie.

(Steve geht in den Zuschauerraum und kehrt mit Ivana und Paris auf die Bühne zurück)

Nun möchte ich noch drei Menschen danken, ohne die Stellar Industries nicht denkbar wäre: meiner Frau Ivana als Marketingchefin und meiner Tochter Paris, Botschafterin für das Image von Stellar.

(Zwischenapplaus)

Last but not least danke ich unserem Geschäftsführer, Chief Executive Officer Rave Miller.

(ruft in den Zuschauerraum)

Rave?

(Rave steht auf)

Rave, ohne deinen unermüdlichen Einsatz wäre Stellar Industries niemals so gut aufgestellt wie heute. Danke Rave und nochmals danke an alle. Jetzt wünsche ich uns allen viel Spaß im Theater! Wir sagen immer: "Das Web, das die Welt bedeutet." Heute heißt die Devise: "Die Bretter, die die Welt bedeuten." In diesem Sinne:

Vorhang auf!

(Applaus)

ERSTER AKT

Erste Szene

Venturewells Kontor. Venturewell am Stehpult. Der Butler führt Jasper herein.

Venturewell:

So, Bürschlein, jetzt werde ich dir klarmachen, dass du nur mein Lehrling bist.

(hält Jasper ein Papier unter die Nase)

Das ist dein Vertrag. Nur dadurch bist du geworden, was du jetzt bist. Ich gab dir ein Dach über dem Kopf und Brot auf den Tisch. Ich habe dir auch alle Verkaufstricks beigebracht. Aber von meiner Tochter stand nichts im Vertrag! Auch nicht im Kleingedruckten. Ich habe sie schon längst für einen alten Geschäftsfreund bestimmt.

Jasper:

Meister, ich gebe zu, ich wüsste niemanden, der mehr für mich getan hat als Sie. Ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet. Ich habe mich immer bemüht, Ihr Vertrauen zu rechtfertigen. Niemals habe ich ein Geschäft getätigt, dessen Gewinn nicht restlos in Ihre Kasse geflossen wäre. Was kann ich dagegen tun, Sir, wenn Ihre Tochter mich liebt?

Venturewell:

Untersteh dich!

Jasper:

Auch ich liebe Ihre Tochter, Sir - und Luce weiß selbst am besten, wem sie ihr Herz schenken will. Ich weiß, wen Sie mit Ihrem Geschäftsfreund meinen, Sir. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Sie ernstlich beabsichtigen, Ihre einzige Tochter mit diesem Waschlappen zu verkuppeln!

Venturewell:

Es gibt noch etwas, junger Mann, was du dir nicht vorstellen kannst.

(zerreißt den Vertrag)

Du bist entlassen!

(wirft ihm die Papierfetzen vor die Füße)

Fristlos!

(geht zornig ab)

Jasper:

Ist das der Lohn für den, der liebt?

(Jasper wird vom Butler hinauskomplimentiert. Luce hat an der Tür gelauscht)

Luce:

Wie denn, mein Freund, von Vaters Blitz getroffen?

Jasper:

Luce! Er hat mir gekündigt!

Luce:

(umarmt ihn)

Mein Vater, aber ich doch nicht.

Jasper:

Weißt du, dass er schon jemanden für dich bestimmt hat?

Luce:

Allerdings. Seinen alten Geschäftsfreund, Sir Humphrey.

Jasper:

Liebst du ihn?

Luce:

Ungefähr so sehr wie die Pest.

Jasper:

Bleibt es also bei unserem Plan?

Luce:

Natürlich!

Jasper:

Bis dahin, Luce, und behalte mein Herz. Es gehört dir.

Luce:

(deutet auf ihr Herz)

Ich bewahre es hier und gebe es nie mehr her.

(Luce und Jasper gehen nach verschiedenen Seiten ab)

Zweite Szene

Zuschauerraum

Ivana:

Ich dachte, das Stück spielt in Venedig. Das ist doch nicht Venedig?

Steve:

Du hast Recht, das kann nicht Venedig sein. Ich sehe keine Gondeln.

Ivana:

Steve, frag doch mal den Direktor, was hier los ist.

Steve:

Ich kann doch nicht die Vorstellung unterbrechen, Ivana.

Ivana:

Musst du aber! Wir wollen nach Venedig!

Steve:

(steigt widerwillig auf die Bühne)

Herr Direktor? Herr Direktor!

(Der Schauspieldirektor tritt auf)

Pooth:

Ich bitte Sie, die Vorstellung läuft.

Steve:

(zeigt auf die Bühne)

Moment, ist das etwa Venedig?

Pooth:

Venedig? Wie kommen Sie denn darauf? London natürlich!

Steve:

London? "Der Kaufmann von London"? Von Shakespeare?

Pooth:

Nein, von Beaumont.

Steve:

Beaumont? Wer ist denn das?

Pooth:

Sie haben doch das Stück bestellt!

Steve:

Wir haben den "Kaufmann von Venedig" von William Shakespeare bestellt!

Pooth:

Uns wurde London gesagt.

Steve:

Ich habe doch nicht London gesagt, wenn ich Venedig meine! Wenn ich sage Shakespeare und Kaufmann, meine ich natürlich den von Venedig!

Pooth:

Wir haben das Stück nur aufgrund Ihrer Bestellung aus der Versenkung geholt!

Steve:

Wir haben doch klar und deutlich Shakespeare gesagt.

Pooth:

Vielleicht Shakespeare-Zeit! Das Stück ist eine absolute Rarität, viel exklusiver als Shakespeare. Shakespeare wird doch alle Tage gespielt, Beaumont praktisch nie!

Steve:

Exklusiver als Shakespeare? Wenn das so ist ... Aber auf die Honorarfrage werden wir noch zurückkommen.

Pooth:

Wieso? Wir haben einen Vertrag. Sie haben unterschrieben.

Steve:

Unter falschen Voraussetzungen. Beaumont ist nicht Shakespeare. Beaumont ist ein No-Name.

Pooth:

Sie erhalten keinen Rabatt für Ihre Bildungslücke!

Steve:

Meinetwegen, dann spielen Sie eben Ihren Beaumont. Aber spielen Sie ihn wie ein Shakespeare-Stück.

Pooth:

Ich bitte Sie, Beaumont ist Beaumont und London ist London. Wir haben hier keinen Lido.

Steve:

Wir sind doch im Theater, Herr Direktor!

(geht auf seinen Platz zurück)

Ein Schauspieler:

Können wir jetzt weiterspielen?

Pooth:

Ja, aber à la Shakespeare, der Londoner Kaufmann alla veneziana. Alles klar?

Venturewell:

Das einzige, was ich aus dem "Kaufmann von Venedig" zitieren kann, ist WAS GIBT'S NEUES AUF DEM RIALTO?

Pooth:

Jedes Shakespeare-Zitat soll mir recht sein! SEIN ODER NICHTSEIN - wenn es irgendwo passt, zitiert es. Also los, nochmals von vorne!

(Der Vorhang geht zum zweiten Mal auf)

Dritte Szene

Venturewells Kontor. Der Butler führt Jasper herein.

Wiederholung der 1. Szene.

Venturewell:

(gereizt, da er die Szene wiederholen muss, kürzt und verändert er den Text)

So, Bürschlein, jetzt werde ich dir klarmachen, dass du nur mein Lehrling bist!

(hält Jasper ein Papier unter die Nase)

Das ist dein Vertrag. Ich habe dir alle meine geschäftlichen Tricks beigebracht und vieles mehr. Du hast Venedig im Sack! Aber von meiner Tochter stand kein Wort im Vertrag! Auch nicht im Kleingedruckten!

Jasper:

(ganz in der Rolle)

Sir, ich gebe zu, ich wüsste niemanden, der mehr für mich getan hat als Sie. Ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet. Ich habe mich immer bemüht, Ihr Vertrauen zu rechtfertigen - nie habe ich ein Geschäft getätigt, dessen Gewinn nicht restlos in Ihre Kasse geflossen wäre.

Venturewell:

(ungeduldig)

Weiter, weiter, mach schon ...

Jasper:

Auch ich liebe Ihre Tochter, Sir - und Luce weiß selbst am besten, wem sie ihr Herz schenken will. Ich weiß, wen Sie mit Ihrem Geschäftsfreund meinen, Sir. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Sie ernstlich beabsichtigen, Ihre einzige Tochter mit diesem Softie zu verkuppeln!

Venturewell:

Was du dir nicht vorstellen kannst, ist das.

(Er zerreißt den Vertrag)

Schluss der Vorstellung! Du bist entlassen!

(wirft ihm die Papierfetzen vor die Füße)

Fristlos!

(geht zornig ab)

(Der Butler sammelt die Papierfetzen ein)

Jasper:

Ist das der Lohn für den, der liebt?

(Er wird vom Butler hinauskomplimentiert. Luce hat an der Tür gelauscht)

Luce:

Wie denn, mein Freund, von Vaters Blitz getroffen?

Jasper:

Luce! Er hat mir gekündigt!

Luce:

(umarmt ihn)

Mein Vater, aber ich doch nicht!

Jasper:

Weißt du, dass er schon jemanden für dich bestimmt hat?

Luce:

Allerdings. Seinen alten Geschäftsfreund, Sir Humphrey.

Jasper:

Liebst du ihn?

Luce:

Ungefähr so wie die Pest.

Jasper:

Bleibt es also bei unserem Plan?

Luce:

Natürlich!

Jasper:

Mehr könnte ich mir nicht wünschen. Leb wohl, Luce, und behalte mein Herz, es gehört dir.

Luce:

(deutet auf ihr Herz)

Ich bewahre es hier und gebe es nie mehr her.

(Luce und Jasper gehen an verschiedenen Seiten ab.)

Venturewell und Humphrey treten auf. Im Hintergrund der Butler)

Venturewell:

(wieder ganz in der Rolle)

Auf mein Wort, Sir Humphrey, Luce gehört de facto schon Ihnen. Meinen rücksichtslosen Lehrling, der sich wie ein Ballon aufblähte und sich erdreistete, es Liebe zu nennen, habe ich entlassen und auf Entdeckungsreise nach neuen, unbekannten Meistern geschickt.

Humphrey:

Ich danke Ihnen, Sir, wirklich, ich danke Ihnen. Lassen Sie mich betonen: Ich bin von vornehmer Herkunft, finanziell unabhängig - meine Liquidität steht außer Frage - und ich besitze ein besonders feines Naturell.

Venturewell:

Ich weiß.

Humphrey:

Mein Freund, glauben Sie mir, obwohl jedes Ding ein Ende hat - nur die Wurst hat zwei -, ist meine Liebe endloser als alles andere!

Venturewell:

Sie haben mein Plazet, Sir Humphrey. Holen Sie sich nun das Jawort meiner Tochter, dann steht der Hochzeit nichts mehr im Wege.

(Humphrey wirkt verschüchtert, Venturewell klopf ihm auf die Schulter)

Coraggio, mein Freund!

Humphrey:

Sie haben mein volles Vertrauen, Venturewell, mehr noch, meine Zuneigung. Womit dann gegenseitige Sympathie bestünde.

(Er packt eine Maske aus)

Ich bin gerade von einer Geschäftsreise nach Venedig zurückgekehrt und habe Ihnen ein Souvenir mitgebracht.

(überreicht ihm eine Pantalone-Maske der Commedia dell'arte mit langer, spitzer Nase)

Venturewell:

Pantalone! Die Maske des venezianischen Kaufmanns.

(Er schaut sie sich an, ruft unvermittelt)

Luce?

Luce:

(tritt auf)

Hast du mich gerufen, Vater?

Venturewell:

Luce, ich habe ein ernstes Geschäft zu erledigen. Unterhalte inzwischen diesen Gentleman und sei nicht widerspenstig.

(zu Humphrey)

Sir, ich verabschiede mich und überlasse Ihnen das Feld.

Coraggio!

(geht mit der Maske in der Hand ab)

Humphrey:

Miss Luce, wie geht es Ihnen? Geben Sie mir Ihre Hand, und dann erzählen Sie mir, wie es Ihrer kleinen Schwester geht und Ihrem Brüderchen, und ob Sie mich lieben oder einen anderen.

Luce:

Sir, diese Fragen lassen sich schnell beantworten.

Humphrey:

Durchaus! Doch die Frauen sind grausam. Deshalb ziehe ich aus meiner Tasche ein Paar Handschuhe. Hier, sehen Sie genau hin, Luce. Reine Seide. Kein Hundezahn, kein Taubenschnabel ist so weiß wie diese Handschuhe! Wenn Sie den Preis wissen möchten, werfen Sie einen Blick auf dieses Etikett. Sie werden Humphrey & Co lesen. Aus eigener Produktion! Mit anderen Worten, die Handschuhe kosten Sie keinen Penny.

(überreicht Luce die Handschuhe)

Luce:

Danke, Sir, ich nehme sie erfreut entgegen. Was möchten Sie mehr?

Humphrey:

Nichts.

Luce:

Das freut mich. Dann leben Sie wohl!

Humphrey:

Moment! Bevor wir uns verabschieden, Miss, muss ich doch erwähnen, weshalb wir uns getroffen haben.

Luce:

Sprechen Sie, aber fassen Sie sich bitte kurz.

Humphrey:

Ich bin verzweifelt, Miss Luce, meine Leidenschaft lässt mich leiden, sie schlägt mich hin und her wie einen Tennisball.

Luce:

Das muss ein schlimmes Gefühl sein, Sir.

Humphrey:

Tagsüber wie ein Mann, nachts wie ein Tier, heule beziehungsweise brülle ich in meiner Leidenschaft, so dass ich fürchte, bald in jene unangenehme Lage zu geraten, in der ich nur noch allen Adieu sagen kann.

Luce:

Bei der heiligen Jungfrau, das wäre jammerschade!

Humphrey:

O REDE NOCH EINMAL, LICHTER ENGEL, DENN ÜBER MEINEM HAUPT ERSCHIEINST DU MIR ALS EIN BEFLÜGELTER BOTE DES HIMMELS, VOR DEN STERBLICHE NIEDERKNIEN. {Quelle: Romeo und Julia, II.ii.} Beschwichtigen Sie mich, reizende Luce, und lassen Sie mich hoffen!

Luce:

Sir, Sie wissen, dass mein Wille ohne die Zustimmung meines Vaters nichts gilt. Holen Sie seine Einwilligung, dann können Sie mir einen Antrag machen.

Humphrey:

Ich habe Ihren ehrwürdigen Herrn Papa schon gefragt und er hat geantwortet: Sie haben mein Einverständnis. Coraggio, mein Freund!

Luce:

Wenn das der Fall ist, gebe ich Ihnen mein Jawort.

Humphrey:

Miss Luce!

Luce:

(wehrt ihn ab)

Ich stelle eine Bedingung. Kein Mann wird mich je seine Frau nennen dürfen, der mich nicht heimlich von hier entführt. Das habe ich mir geschworen. Wenn Sie derjenige sind, dem das gelingt, gehöre ich Ihnen - wenn nicht, Adieu für immer!

Humphrey:

Bleiben Sie, Nympe, bleiben Sie! Ich besitze zwei Pferde. Einen kastanienbraunen Wallach, der von einem Araberhengst abstammt, und einen Schimmel, der trotz seiner Kurzsichtigkeit absolut trittsicher ist.

Luce:

Gut. Dann ist es abgemacht. Wir flüchten in den Wald von Waltham - oder nennen Sie ihn Foresta di Valtamo. Dort wird uns eine Vertrauensperson empfangen und in Sicherheit bringen. Bereiten Sie alles vor, Sir Humphrey.

(geht ab)

Humphrey:

Ich bin entschlossen, für Luce Kopf und Kragen zu riskieren. Sie ist zu jung, zu schön und zu reizvoll, als dass ich mich davon abhalten ließe.

(Der Butler reicht ihm seinen Hut. Humphrey geht ab)

Ivana:

Hör mal Steve, findest du das etwa gut? Ich nicht, ich finde es langweilig.

Ich will richtige Männer sehen, nicht Weicheier. Und viel mehr Action!

Steve:

Ich finde es auch nicht in Ordnung, dass ein Kaufmann als Clown verulkt wird.

Ivana:

Steve, wir haben diese Aufführung bezahlt. Wir dürfen uns das nicht bieten lassen! Beschwer dich!

Steve:

(steht auf und besteigt die Bühne)

Herr Pooth?

Pooth:

(eilt herbei)

Was wollen Sie denn schon wieder? Wir sind mitten in der Vorstellung!

(Die Schauspieler verfolgen verunsichert den Disput)

Steve:

Sie müssen das anders spielen. Zeitgemäßer, spannender. Mehr Handlung, weniger Text!

Pooth:

Es steht doch im Vertrag, das Stück solle "werkgetreu" aufgeführt werden.

Steve:

Werkgetreu? Der Autor ist doch längst tot, was kümmert ihn noch sein Werk? Wir leben - und wir haben bezahlt!

Pooth:

Auch wenn Sie bezahlt haben: Sie können das Stück nicht nach Belieben verändern, wir haben es für Sie einstudiert.

Steve:

Der Kunde ist König, und der Kunde bin ich. Machen Sie es Ihrem König recht! Wir verlangen gute Unterhaltung. Wir erwarten keine Weltliteratur und keine Werktreue, aber Langeweile ist tabu. Wir wollen keinen Looser wie Jasper sehen und keinen Softie wie Humphrey, sondern einen wahren Helden!

Pooth:

Das Stück ist geprobt. Wir können es nicht mehr ändern.

Steve:

Dann lassen Sie sich was einfallen, Herr Pooth! Sind wir nicht im Theater? "Sein" - das ist hier die Frage! "To be!"

Vierte Szene

Leere Bühne. Während des des Gesprächs zwischen Steve und Pooth haben sich Rave, Tom und Kevin weggeschlichen und kommen nun als Jedi-Ritter verkleidet zurück.

Rave:

(im Zuschauerraum, erobert während des Monologs die Bühne)

Ich bin Obi-Wan, der Ritter der gekreuzten Lichtschwerter vom Orden der Jedi!

(Die Beschäftigten der Firma Stellar Industries applaudieren)

RAVE:

Und das sind meine treuen Knappen, To Be und Not-To Be. Wir sorgen in der Galaxis für Frieden und Gerechtigkeit. Wenn Not am Mann ist oder Frau in Not, sind wir zur Stelle.

(Er verscheucht Steve und Pooth von der Bühne)

Seit tausend Generationen streiten wir für das Gute! Schon vor Urzeiten haben die Jedi-Ritter ihre eigene Waffe entwickelt, das Lichtschwert. Es folgt in vollkommener Harmonie den Bewegungen des Meisters. Im Knauf steckt eine Energiezelle mit adeganischen Kristallen. Das Aggregat sendet einen Strahl aus, der umgebogen wird und zurückläuft. Der Strahl besteht aus purer Energie, kein organisches oder anorganisches Material hält ihm stand! Wir Jedis sind Vermittler, Berater, Botschafter - wir stehen auf der Seite des Guten, unsere Schwerter dienen uns nur zur Verteidigung - und fürs Merchandising. Unser Ethos der Bescheidenheit spiegelt sich in der schlichten Kleidung: Robe, Tunika, Reisetiefel. Es geht um innere Stärke, nicht um Mode.

(zeigt das Firmenlogo, indem er zwei unterschiedlich gefärbte Lichtschwerter gekreuzt hochhält. Dann springt er von der Bühne hinunter und entreißt Humphrey das Steckenpferd, mit dem dieser hantiert)

Humphrey:

Stopp, stopp, das ist mein Pferd! EIN PFERD! EIN PFERD, MEIN KÖNIGREICH FÜR EIN PFERD! {Quelle: Richard III, V.iii.} Es wird gleich in der Entführungsszene benötigt. Soll ich die Frau auf Händen tragen?

Rave:

(wieder auf der Bühne)

Ein Pferd? Das ist ein Speeder Bike!
(erklärt die Teile)

Das ist der Anlasser für den Repulsoren-Antrieb und das die Laserkanone.

Hier sind die Steuerungsklappen und in dieser Box befindet sich die Energiezelle mit den Sensoren. Alles komplett!

(Rave probiert das Bike aus und gibt Gas. Über Lautsprecher hört man das passende Geräusch)

Noch etwas zur Sprache der Jedis. Es handelt sich um ein Pidgin aus Heimatdialekt und galaktischem Basic. Wir sprechen immer sehr gepflegt und höflich miteinander. Machen wir ein Beispiel. To Be, stellen wir uns vor, dieser Mann sei ein Ritter.

(zeigt auf Humphrey)

Geh auf ihn zu und frag ihn nach seinem Reiseziel.

Tom:

(zu Humphrey)

Sir, mein Herr schickt mich, um zu vernehmen, wohin Sie reiten.

Rave:

Nein, formeller! So muss es heißen: Sir, der Saft sei in Ihnen! Obi-Wan, Edelritter der gekreuzten Lichtschwerter vom Orden der Jedi, befiehlt mir, Sie nach dem Ziel Ihrer Mission zu fragen: Wollen Sie ein gefallenes Mädchen aufrichten oder ein Fräulein aus ihren Nöten befreien? Verstanden?

(zu Kevin)

Ein anderes Beispiel. Stellen wir uns vor, er sei eine junge Dame. Wie sprichst du Sie an?

Kevin:

(näht sich Humphrey)

Hallo Süße, der Jedi möchte mit dir ...

Rave:

(unterbricht)

Nein, immer die Grußformel "Der Saft sei in Ihnen!" verwenden! Und rede ein weibliches Wesen nie mit "Süße", "Chick" oder "Girlie" an, sondern immer nur mit "verehrte Dame", wenn sie verheiratet ist, oder "Fräulein in Nöten", wenn nicht.

(zum Publikum)

Wir verlassen nun das Rittergut, um im Dienste der lichten Seite der Macht durch die Galaxis zu streifen und allen Fräulein in Nöten ritterlich beizustehen.

Paris:

(klatscht begeistert)

Rave, ich finde dich süß als Ritter!

Ivana:

(ruft)

Obi-Wan-Obi!

Rave:

Verehrte Dame?

Ivana:

Der Saft sei in dir, Rave!

(Rave verneigt sich ritterlich)

Rave:

(zu seinen Knappen)

To Be und Not-To Be, unsere Mission beginnt!

(Sie gehen ab)

Fünfte Szene

Bei den Merrythoughts. Jasper und Mrs. Merrythought treten auf.

Mrs. Merrythought:

Dir meinen Segen geben? Niemals! Du bist bloß mein Stiefsohn. Ihr Merrythoughts! Dein Vater ist ein Verschwender. Er hat sein Geld versoffen und meines dazu. Wenn ich es ihm vorhalte, lacht er mich aus und grölt. Und du bist auch nicht besser. Erst läufst du deinem Lehrmeister davon und jetzt willst du das Geld, das ich für meine eigenen Kinder auf die hohe Kante gelegt habe. Willst du noch mehr vergeuden?

Jasper:

Mutter, ich bin nun mal dein Sohn, ob du mich geboren hast oder nicht. Ich bin meinem Meister nicht davongelaufen, wie du behauptest, und ich kehre auch nicht nach Hause zurück, um dir dein Geld abzuluchsen und damit ein leichtes Leben zu führen.

Mrs. Merrythought:

Was habe ich mir doch Sorgen um dich gemacht, weiß Gott! Damit ist es jetzt vorbei. Fort mit dir, du Taugenichts!

(Jasper geht ab. Im Innern des Hauses hört man Merrythought singen)

Mr. Merrythought:

(singt)

Some things in life are bad
They can really make you mad
Other things just make you swear and curse.

Mrs. Merrythought:

(ruft)

Charles? Charles!

(Merrythought erscheint)

Mr. Merrythought:

(singt)

And ... always look on the bright side of life
Always look on the light side of life

Mrs. Merrythought:

Wenn du nur eine Sekunde über deine finanzielle Lage nachdächtest, Charles, verginge dir deine Jubellaune!

Mr. Merrythought:

Solange es sich nur um Geld dreht, verschwende ich keinen Gedanken daran.

Mrs. Merrythought:

Wie stellst du dir deine Zukunft vor, Charles? Du arbeitest nicht, verdienst nichts. Trotzdem lebst du wie ein Schlossbesitzer!

Mr. Merrythought:

So wird es auch bleiben.

Mrs. Merrythought:

Und wer soll das alles bezahlen?

Mr. Merrythought:

Das fragst du noch? Wie habe ich es denn die letzten zwanzig Jahre geschafft? Ob mittags oder abends, der Tisch war immer gedeckt. Kaum waren meine Kleider abgetragen, hatte ich schon ein neues Hemd oder eine neue Hose.

Mrs. Merrythought:

Kunststück! Weil ich dich immer versorgt habe! Jahrelang gekocht, gewaschen, geputzt, gebügelt, genäht. Jetzt hör mir mal zu, Charles: Du hast versprochen, für Jasper zu sorgen, und ich habe für Rose und Mary gespart. Ich möchte, dass du Jasper sein Erbteil auszahlst. Sonst gibt er das Geld seiner Schwestern aus, das ihm nicht zusteht. Er behauptet, sein Meister hätte ihn entlassen, aber ich glaube, er hat die Lehre geschmissen!

Ivana:

(steht auf)

Das ist nicht wahr, Mrs. Merrythought! Er ist vom Firmenchef entlassen worden, wegen dieser Geschichte mit der Tochter. Vor einer Viertelstunde. Wir haben es alle gesehen!

Steve:

Misch dich nicht ein, Ivana!

Ivana:

Ich möchte nur vermeiden, dass hier Lügen verbreitet werden.

Mr. Merrythought:

Klar kann ich ihm sein Erbteil auszahlen, wenn du darauf bestehst. Wo ist Jasper?

Mrs. Merrythought:

(ruft)

Jasper? Jasper!

(Jasper tritt auf)

Mr. Merrythought:

Willkommen, Jasper, willkommen! Hör zu: Deine Mutter möchte, dass ich dir dein Erbteil schon jetzt auszahle. Ich habe nichts dagegen, du bist schließlich alt genug, um für dich selbst zu sorgen.

(zieht seinen Geldbeutel hervor)

Halt mal die Hand hin. So: eins, zwei, drei, vier ... neun, zehn. Hier, zehn Schilling. Geh in die Welt hinaus und führe ein rechtschaffenes Leben. Wenn Glück und Reichtum deinen Weg kreuzen, kannst du zu deinem alten Vater zurückkehren - wenn er dann noch lebt. Sei ein guter Ehemann, das heißt, zieh dich ordentlich an und erscheine pünktlich zum Mittagessen. Sei heiter, gib den Armen, und glaub mir, auf diese Weise wird es dir nie an Geld mangeln!

Jasper:

Mögen dir noch viele Jahre ohne Krankheit vergönnt sein, Vater, damit du immer Grund hast, zu singen.

Mr. Merrythought:

Geh, du hast meinen Segen. Der gute Geist deines Vaters begleitet dich. Leb wohl, Jasper!

(Jasper geht ab)

Mrs. Merrythought:

Auch ich verlasse dich, Charles.

Mr. Merrythought:

So? Dann kann ich dir nur alles Gute wünschen, Anne!

Mrs. Merrythought:

Du hast nur noch dreißig Schilling, Charles. Rechne nicht mit dem Geld von Rose und Mary, wenn dir deins ausgegangen ist!

Mr. Merrythought:

Ich rechne mit nichts. Leb wohl, liebe Frau! Und mach dir nicht zu viele Gedanken.

(Mr. und Mrs. Merrythought gehen an verschiedenen Seiten ab)

Sechste Szene

Venturewells Kontor. Venturewell und der Butler treten auf.

Venturewell:

(mit der Pantalone-Maske in der Hand)

So, James, nun wollen wir doch mal sehen, wie die Maske wirkt.

(setzt sich die Maske auf)

Und? Passt sie?

James:

Sie passt Ihnen sogar hervorragend, Sir. Sie blicken nicht mehr so ernst drein.

Venturewell:

Wenn Sie meinen, James, dann behalte ich sie an.

James:

Sehr wohl, Sir.

(Humphrey tritt auf)

Venturewell:

Sir Humphrey! Nun, WAS GIBT'S NEUES AUF DEM RIALTO?
{Quelle: Der Kaufmann von Venedig, I.iii.}

Humphrey:

(betrachtet die Maske von allen Seiten)

Die Maske steht Ihnen hervorragend, Sir! Mein lieber Freund, ich habe gute Neuigkeiten, è fatto!

Venturewell:

Gut, sehr gut! Ich freue mich, dass sich das Mädchen fügsam zeigt.

Humphrey:

Nicht ganz. Sie will morgen vor Sonnenaufgang von mir entführt werden.

Venturewell:

Was soll das heißen? Sie wollen meine Tochter entführen?

Humphrey:

Ich muss, ich muss - Luce hat selbst eine Entführung als Bedingung gestellt.

Venturewell:

Dann entführen Sie Luce, wenn es Sie beide glücklich macht. Aber warum lasst ihr euch nicht hier in Ruhe trauen?

Humphrey:

Das kann ich Ihnen erklären. Ihre Tochter hat einen mir unverständlichen Eid geleistet. Aber wir müssen ihn in dieser Form akzeptieren. Jedenfalls hat sie sich geschworen - und das ist das Dumme daran, sich selbst so etwas zu schwören - und jetzt kommt's: niemals einen Mann zu heiraten, der sie nicht auf seinen kraftstrotzenden Armen zehn Meilen weit über Stock und Stein in den Wald von Waltham trägt.

Venturewell:

Waltham Forest?

Humphrey:

La Foresta di Valtamo, wenn Sie wollen.

Venturewell:

Eben! Zehn Meilen? Nur zu, das machen Sie doch mit links, Sir! Auf Wiedersehen und viel Glück. Coraggio, amico!

(Venturewell und der Butler gehen ab)

Siebente Szene

Waltham Forest. Mrs. Merrythought mit ihren Kindern Mary und Rose; sie trägt ein Schmuckkästchen.

Rose:

(weinerlich)

Mama, ich mag nicht mehr! Warum ist Papa nicht dabei?

Mrs. Merrythought:

Weil ich ihn verlassen habe. Ich werde nie wieder mit deinem Papa unter einer Decke liegen. Ich habe es satt, Mädchen für alles zu spielen, damit er seine Lebensphilosophie praktizieren kann! Soll er sich doch seine Mahlzeiten ersingen! Setzen wir uns, Kinder.

(öffnet die Schatulle)

Da, seht her, ein Ring und eine Brosche. Ein Armband und eine Perlenkette. Dazu eine Menge Gold - echtes Gold, Kinder!

Rose:

Wird das alles mir gehören?

Mary:

Nein, mir!

Mrs. Merrythought:

Hört auf zu zanken! Jede von euch wird gleich viel erhalten.

(Rave und die Knappen treten auf)

Rave:

To Be und Not-To Be, wo sind wir? Was mag das für ein Planet sein?

Tom:

Inbegriff der Ritterlichkeit! Ich glaube, wir befinden uns im gefahrenreichen Wald von Valtamo, in dem das verwunschene Tal liegt.

Mrs. Merrythought:

(bemerkt sie)

Oh, Diebe - wir werden überfallen! Schnell, Kinder, verstecken wir uns!

(Sie fliehen und lassen dabei das Schmuckkästchen liegen)

Rave:

Was ist das für ein Lärm? Eine zarte Dame, die sich der Bedrängung durch die dunkle Seite der Macht zu erwehren versucht?

(aktiviert sein Lichtschwert)

Ich werde sie erlösen! So wahr ich Obi-Wan heiße. Auf, meine Knappen, im Namen der Gerechtigkeit!

(geht mit den beiden Knappen ab)

(Jasper tritt auf)

Jasper:

O Schicksal, zeig mir jetzt deine bessere Seite, wenn du gerecht bist. Das ist der Ort, an dem ich Luce treffen soll. Ach, der Segen meines Vaters und diese paar Münzen sind meine ganze Erbschaft. Das ist zu wenig.

(wirft die Münzen weg)

Wachset und vermehret euch! Mögen Sonne und Regen mein neues Glück sprießen lassen.

(Er bemerkt das Schmuckkästchen)

Wie, ist es ein Trugbild? Es klingt nach Münzen.

(Er öffnet es)

Hat sich der Teufel vor meinen Augen in Geld verwandelt? MEHR INHALT, WENIGER KUNST! {Quelle: Hamlet, II.ii.} Diese Perlen wurden nicht vor die Säue geworfen. Gott segne den, der sie liegen ließ!

(eilt mit der Schatulle davon)

(Mary kommt zurück und sucht danach)

Mary:

Hier hatten wir es liegengelassen.

(Sie sieht Rave und seine beiden Knappen nahen, unterdrückt einen Angstschrei und versteckt sich hinter dem Gebüsch)

Rave:

Wer da? Im Namen des Jedi-Ordens frage ich, ist Not am Mann? Ist Frau in Not? Freund oder Feind, wo haben Sie sich versteckt?

Mary:

Ich sitze im Gebüsch, Sir. Aber ich bin nicht in Not.

Rave:

Warum sitzen Sie im Gebüsch, wenn Sie nicht in Not sind?

Mary:

Ich habe Angst, Sir.

Rave:

Wovor haben Sie denn Angst?

Mary:

Vor Ihnen, Sir.

Rave:

(zu Tom)

Knappe, befreie das beklagenswerte Geschöpf.

(Tom zieht Mary aus dem Gebüsch)

Oh, artiges Fräulein, so jung und ganz allein im Wald unterwegs?

Mary:

Ich habe meine Mutter und meine Schwester verloren, und dabei haben wir unser Geld verloren, und auf der Suche nach dem verlorenen Schatz habe ich den Weg verloren, und weil ich den Weg verloren habe ...

Rave:

Verlust über Verlust! Ich sehe, welch schweres Schicksal über Ihnen waltet. Die Hoffnung haben Sie hoffentlich noch nicht verloren?

Mary:

Nein.

Rave:

Mit meiner Hilfe werden Sie alles zurückbekommen: Ihre Mutter, Ihre Schwester ...

Mary:

Und das Geld?

Rave:

Auch das, mein Fräulein.

(zu Kevin)

Not-To Be, mach dich unverzüglich auf die Suche, während ich hierbleibe und das junge Fräulein vor Ungemach und Gefahr bewahre.

Kevin:

Ich eile, edler Ritter, und meine Suche wird nicht vergeblich sein, denn schon höre ich Stimmen!

(Man hört Mrs. Merrythought schimpfen. Tom führt Rose und sie herein)

Mrs. Merrythought:

Mary, da bist du ja! Warum bist du davongelaufen?

Mary:

Ich habe unser Kästchen gesucht und dabei diesen Herrn gefunden.

Mrs. Merrythought:

(wendet sich an Rave)

Sir, helft uns, ich habe mein gesamtes Vermögen verloren!

Rave:

Wo?

Mrs. Merrythought:

In diesem Wald.

Rave:

Wald? Sie meinen natürlich Galaxis. Sie haben Ihr Vermögen in dieser Galaxis verloren. Was ist passiert?

Mrs. Merrythought:

Sir, als ich Sie erblickte, ließ ich vor Schreck meine Geldschatulle stehen.

Rave:

Mein Anblick soll Sie erregen, aber doch nicht in Angst und Schrecken versetzen, Madame.

(auf Rose zeigend)

Warum jammert die junge Dame?

Mrs. Merrythought:

Würden Sie nicht auch jammern, wenn Ihnen Ihre Erbschaft abhanden gekommen wäre?

Rave:

(zu Rose)

Weinen Sie nicht, ich bin doch da. Die Macht ist mit Ihnen!

(zu Mrs. Merrythought)

Ich habe nur ein Speeder Bike. Fahren Sie damit, Madame.

(zu Rose und Mary)

Sie beide folgen mir. Ihr geht neben uns, Knappen, um uns zu beschützen. Auf Schatzsuche!

(Sie gehen ab)

Achte Szene

Waltham Forest. Humphrey und Luce treten auf. Humphrey trägt Luce auf dem Rücken.

Humphrey:

Liebe Miss Luce, Sie sind zu schwer, ich kann nicht mehr!

Luce:

Bin ich denn aus Blei? Erst Ihre Pferde und jetzt Sie, alle machen schlapp!
Sie können mich abstellen, Sir Humphrey. Willkommen im Foresta di Valtamo!

Humphrey:

Ziemlich finster hier. DIE WAHRHEIT ZU SAGEN, HALTEN VERNUNFT UND LIEBE HEUTZUTAGE NICHT VIEL GEMEINSCHAFT.
{Quelle: Ein Sommernachtstraum, III.i.}

Luce:

Keine Sorge, Humphrey, ich kenne mich hier aus und finde mich auch nachts zurecht. Wollen wir weitergehen oder brauchen Sie eine Verschnaufpause?

Humphrey:

Warum fragen Sie mich? Es geht doch um Sie, Luce. Wollen Sie dableiben oder weitergehen? Oder haben Sie vielleicht das Bedürfnis, den Wald zu - wie soll ich sagen - düngen? Ihrem guten Freund Humphrey ist es einerlei, was Sie bestimmen, denn seine Hingabe ist für immer an Ihren Willen gebunden - wie ein Esel ans Mühlrad.

Luce:

Setzen wir uns für ein Weilchen auf den Waldboden.

Humphrey:

Statt auf dem feuchten Waldboden läge ich lieber in einem schaukelnden Liebesnest, während der Gondoliere singt "O sole mio sta fronte ate!"

(holt eine Plastikgondel hervor und überreicht sie Luce)

Miss Luce, ich habe Ihnen ein Souvenir aus Venedig mitgebracht.

Luce:

Oh, eine Gondel! Ist die aber schön!

Humphrey:

Das Geschenk soll Ihnen einen Vorgeschmack geben auf unsere Flitterwochen, Miss Luce.

Luce:

In der Lagunenstadt? Wie originell!

Jasper:

(erscheint hinter dem Gebüsch)

Luce!

Luce:

leise:

Jasper!

Jasper:

(legt Mrs. Merrythoughts Schatulle vor das Gebüsch)

Wir sind reich! Ich habe zufällig einen Schatz gefunden!

Luce:

(zu Humphrey)

Ein Palazzo am Canal Grande?

Humphrey:

(entdeckt Jasper)

Miss Luce, wir werden belauscht, möglicherweise überfallen. Ich schütze Sie!

Jasper:

Hallo Signora Rammollito!

Humphrey:

Unverschämt!

(erkennt Jasper)

Jasper! Das werde ich Ihrem Meister berichten. Venturewell ist ein guter Freund von mir!

Jasper:

Tun Sie das, Signore. Und sagen Sie ihm einen schönen Gruß von mir!

(bricht einen Ast ab und schlägt ihn damit)

Luce:

(zu Humphrey)

Schade, dass ich Sie nur bis in den Wald begleiten durfte und nicht durch's ganze Leben. Adieu, Sir Schlappschwanz!

(Luce und Jasper gehen ab)

Humphrey:

Nicht einmal des Teufels Großmutter wurde in der Hölle so misshandelt. O SCHÖNE NEUE WELT. {Quelle: Der Sturm, V.i.}

Ivana:

Der Jammerlappen ist kein Gegner für Jasper. Rave soll her! Steve, sag was!

Steve:

(ruft)

Herr Direktor? Hallo!

(Pooth erscheint)

Herr Pooth, Humphrey ist offensichtlich eine Fehlbesetzung. Rave soll sich diesen Jasper vornehmen!

Pooth:

Das Stück ist das Stück, so wie es ist!

Steve:

Pooth, wenn Sie Venedig mit London verwechseln und uns auch noch ein langweiliges Stück bieten, müssen wir eben selbst aktiv werden und etwas Spannendes daraus machen. Muss ich auf die Bühne kommen, um es Ihnen zu erklären?

Pooth:

Also gut, aber auf Ihre Verantwortung. Wir zahlen nichts zurück, wenn die Aufführung ein Flop wird.

(geht ab)

Steve:

(ruft ihm hinterher)

Wir sind das Publikum, wir bestimmen, ob die Aufführung ein Flop ist oder nicht.

(Im Gefolge von Mrs. Merrythought und ihren beiden Kindern treten Rave und seine Knappen auf)

Rave:

(zeigt auf Humphrey)

Wer ist dieser Ritter? Geh frag ihn, ob er sich auf der Reise zu einer schönen Frau befindet oder was ihn sonst bewegt.

Tom:

Edler Ritter ...

Humphrey:

(wehleidig)

Edler Ritter? Ich bin ein armer Mann, dem man heute Nacht die Braut geraubt hat.

(fasst sich an den Kopf)

Dabei wurde ich brutal zusammengeschlagen.

Rave:

Wo ist der Schuft, der sich der Macht widersetzt?
(zu Mrs. Merrythought)
Ich werde ihn finden und zur Rechenschaft ziehen.

Mrs. Merrythought:
(verdutzt)

Wollen wir das überhaupt? Eigentlich wäre das jetzt unsere Szene ...

Mary:

Mama, ich möchte sehen, wie er kämpft!

Rose:

Ich auch!

Mrs. Merrythought:

Meinetwegen, aber danach sind wir wieder dran, Jedi.

(Jasper und Luce treten auf)

Rose:

Schau Mama, da ist Jasper!

Humphrey:

Da kommt der Dieb, der mir meinen Schatz gestohlen hat!

Rave:

Ist er das? Geh To Be, sag ihm, wer ich bin und stell ihm unsere Forderungen: Ich verlange die Freilassung und Rückgabe des Fräuleins an diesen Gentleman. Falls er es ablehnt, fordere ich ihn zum Duell heraus.

Tom:

(zu Jasper)

Im Namen des Ritters der gekreuzten Lichtschwerter fordere ich Sie zum Duell heraus, falls Sie sich weigern, diese strahlende Erddame umgehend zurückzuerstatten!

Jasper:

Sag deinem Herrchen, es soll sich blitzschnell in den Weltraum verziehen.

Rave:

Schwarzer Ritter, Lord der Sith, getrieben von der hasserfüllten Energie der dunklen Macht: Wenn Sie diese Beleidigung nicht augenblicklich zurücknehmen, sind Sie ein toter Mann!

(aktiviert sein Lichtschwert)

Jasper:

(plötzlich interessiert)

Ein Duell? Mit Lichtschwertern? Bekomme ich auch eins?

(Einer der Knappen reicht ihm ein Lichtschwert)

Tom und Kevin:

Die Macht sei mit Ihnen, Obi-Wan!

(Jasper wird mit schwarzem Helm und Umhang als Darth Vader verkleidet. Duell unter lautstarker Beteiligung des Publikums. Rave hat Mühe, sich durchzusetzen)

Ivana:

Oh mein Gott!

Jasper:

Siehst du, Jedilein, du unterschätzt die andere Seite der Macht.

(Rave stürzt, Jasper nimmt ihm sein Lichtschwert ab und richtet die Spitzen beider Schwerter auf seine Kehle)

Du bist geschlagen, Jedi. Widerstand ist zwecklos.

Humphrey:

O Schreck, auch Sie am Boden, Edelritter?
(Er flieht)

Jasper:

Komm, Luce, zurück zu unserem Stück.

(Sie nehmen die Schatulle und gehen ab. Rave am Boden)

Ivana:

(eilt auf die Bühne)

Rave! Wie geht es dir? Bist du verletzt? Wir werden uns revanchieren, das Böse darf nicht siegen!

Mrs. Merrythought:

(improvisiert, um die Szene irgendwie weiterzubringen)

Herr Ritter, meine Kinder und ich sind sehr müde. Wir brauchen eine Unterkunft für die Nacht.

Rave:

(greift das Stichwort dankbar auf)

Nur einen Steinwurf von hier steht die Burg Iziz, die allen galaktischen Reisenden Gastfreundschaft gewährt. Weit über die Milchstraße hinaus schätzt man die Burg für ihren ausgezeichneten Zimmerservice.

Kevin:

Mehr als nur eine Minibar.

Rave:

Not-To Be, klopfe ans Tor der Burg.

(Der Knappe blickt verständnislos um sich. Rave wiederholt)

Klopfe ans Tor der Burg, mein Knappe.

(Ratlosigkeit)

Hörst du nicht? Klopfe ans Tor der Burg!

Pooth:

(tritt auf)

Hören Sie, wollen Sie uns zum Narren halten? In unserem Stück gibt es keine Burg.

Ivana:

Das ist doch kein Argument! Sehen Sie nicht, dass die Leute müde sind und eine Unterkunft brauchen?

Pooth:

Ich schlage vor, Sie machen erst einmal eine Pause. Dann sehen wir weiter.

(ruft seinen Schauspielern zu)

Ihr könnt auftreten!

Ivana:

Mrs. Merrythought, Sie und Ihre Kinder sind herzlich eingeladen, sich zu uns zu setzen und ein wenig zuzuschauen.

Mrs. Merrythought:

Danke, Madame, nett von Ihnen, aber wir gehen lieber nach Hause.

(zu Rave)

Edler Jedi-Ritter, wir verabschieden uns. Danke für Ihren Gastauftritt.

Rave:

Leben Sie wohl, verehrte Dame. Alles Gute sei mit Ihnen!

(Mrs. Merrythought und ihre Kinder gehen ab. Ivana begleitet Rave und seine Knappen zu ihren Plätzen)

Neunte Szene

Venturewells Kontor. Venturewell und Humphrey treten auf.

Humphrey:

Schrecklich! Ich werde Luce nie wieder umarmen können, ich habe sie für immer verloren! ES IST NICHT, UND ES WIRD AUCH NIMMER GUT.

{Quelle: Hamlet, I.ii.}

Venturewell:

Per carità! Allmählich begreife ich, was Jasper gemeint hat. Wie oft hat er mich vor Ihnen gewarnt. Vor Ihrer Einfältigkeit und Dusseligkeit, Ihrer Schrulligkeit und Verbohrtheit, Ihrer Albernheit und Infantilität! Vor Ihrer Weinerlichkeit, Ihrer Rückgratlosigkeit und Tranigkeit! Ihrer Bettflaschenhaftigkeit, Daunendeckenhaftigkeit und ewigen Warmduscherei! Hätten Sie nur einen Moment nachgedacht - Sir! - dann wäre Ihnen womöglich ein Licht aufgegangen und Sie hätten gemerkt, dass das Ganze eine abgekartete Sache war! Trommeln Sie ein paar Leute zusammen und satteln Sie die Pferde. Wir fangen das Bürschlein im Wald von Valtamo ab!

Humphrey:

Bis heute Abend stehen sechs Pferde bereit, gesattelt!

Venturewell:

Spätestens in einer Stunde brechen wir auf. Unterdessen knöpfe ich mir Jaspers Vater vor.

(geht ab)

Steve:

(ruft aus dem Zuschauerraum)

Hören Sie, Sir Humphrey! Ich kann Ihnen einige meiner Leute aus der Produktion zur Verfügung stellen. Bruce, Sie werden verlangt. Stellen Sie ein Fünferteam zusammen. Alle weiteren Anweisungen erhalten Sie von dem Mann auf der Bühne.

(Bruce Armstrong und fünf Helfer betreten die Bühne. Alle gehen mit Humphrey ab. Steve ruft ihnen nach)

STEVE:

Ich erwarte volles Engagement, wie immer!

Zehnte Szene

Bei den Merrythoughts. Merrythought tritt auf.

Mr. Merrythought:

(singt)

And - always look on the bright side of life.

Always look on the light side of life

If life seems jolly rotten

There's something you've forgotten

And that's to laugh and smile and dance and sing.

(zählt Weinflaschen)

So, das reicht bis zum Wochenende.

(Venturewell klopft an die Haustür, Merrythought öffnet)

For life is quite absurd

And death's the final word.

Venturewell:

Merrythought! Ich habe ernste Nachrichten. Meine Tochter ist verschwunden.

Mr. Merrythought:

Ist sie denn hier? Ich sehe sie nicht.

Venturewell:

Merrythought! Ihr Sohn Jasper war mein Lehrling, ich habe alles für ihn getan. Jetzt hat er meine Tochter entführt. Er hat mir meine Tochter geraubt, meine einzige Freude!

Mr. Merrythought:

Ihre einzige Freude? Sie tun mir leid.

(reicht ihm die Weinflasche)

Trinken Sie einen Schluck und denken Sie nach. Eine Entführung ist doch ein Glücksfall. Sie brauchen Ihrer Tochter keinen Mann mehr zu besorgen und können sich eine teure Hochzeit ersparen.

Venturewell:

Sie nennen die Entführung meiner Tochter einen Glücksfall? Unfassbar!

Mr. Merrythought:

Meiner Tochter, meiner Tochter, meiner Tochter - was für ein Theater wegen Ihrer Tochter! Trinken Sie und denken Sie an etwas anderes.

(klopft ihm auf die Brust)

ES GIBT MEHR DING' IM HIMMEL UND AUF ERDEN, ALS EURE SCHULWEISHEIT SICH TRÄUMT. {Quelle: Hamlet, I.v.}

Venturewell:

Ich werde mir meine Tochter zurückholen, wenn nötig mit Gewalt!

Mr. Merrythought:

Na dann, viel Glück!

Venturewell:

Ich warne Sie, wenn Jasper meiner Tochter etwas zuleide getan hat ...

Mr. Merrythought:

(unterbricht ihn)

Ihr Tochtergerede geht mir langsam auf den Geist!

Venturewell:

... komme ich zurück. Dann werde ich Ihnen ein Lied vorsingen - das Lied vom Tod!

(geht wütend ab)

Mr. Merrythought:

(singt)

For life is quite absurd

And death's the final word

You must always face the curtain with a bow.

(geht lachend und trinkend ab)

Elfte Szene

Waltham Forest. Luce und Jasper treten auf.

Jasper:

Der Wald wird immer dichter. Wir haben uns verirrt.

Luce:

(setzt sich)

Liebling, Entführungen machen müde, findest du nicht auch?

(Sie legt sich auf den Rücken und streckt die Arme aus)